

# Der Zertil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D.M., Wilmersdorf 25, Wilmersdorfer Straße 4/6 (Wohlfachstraße 5886), zu richten. — Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegrammadresse: Zertilptagis Berlin

Verlagsort: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 4/6 (Wohlfachstraße 5886), zu richten. — Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegrammadresse: Zertilptagis Berlin

Verlagsort: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 4/6 (Wohlfachstraße 5886), zu richten. — Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegrammadresse: Zertilptagis Berlin

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

## Textilarbeiter, auf zur Maiseier.

Vor Jahren waren vielfach Kollegen und Kolleginnen der Meinung, daß die Maidemonstration überflüssig geworden sei, weil die Malforderungen erfüllt sind. Die Gegenwart lehrt uns, daß diese Auffassung verfehlt war. Die Reaktion hat überall wieder an Boden gewonnen und die Arbeiterschaft war gezwungen, manche Errungenschaft wieder preiszugeben. Der Achtstundentag ist eine der Hauptforderungen, um derentwillen die Arbeiterschaft am 1. Mai demonstrieren wird. Der Internationale Sozialistkongress hat im Jahre 1889 in Paris den 1. Mai zum Weltfeiertag erhoben, damit die internationale Arbeiterbewegung Heerführer halten kann über die Arbeitermassen, die für die Forderungen des 1. Mai zu kämpfen gewillt sind. Der Achtstundentag ist der deutschen Arbeiterschaft beim Zusammenbruch 1918 kampflos in den Schoß gefallen. Aber auf breiter Linie ging der Achtstundentag verloren und überall muß um die Wiederherstellung des Achtstundentages gekämpft werden. Unternehmertum und Bürgerblockregierung zusammen haben durch die Schaffung des Arbeitszeitgesetzes das Kühne Unterfangen begonnen, der deutschen Arbeiterschaft den

### Zehnstundentag aufzuzwingen.

Inwiefern sie Erfolg damit haben, wird von der Stellung der Arbeiterschaft zum Achtstundentag abhängen. Um das Verlorene zu trauern hat wenig Zweck, es ist richtiger, aus den gemachten Fehlern zu lernen, um in der Zukunft es besser zu machen. Daß der Achtstundentag verloren ging ist eine Folge der Uneinigkeit der Arbeiterschaft. Hierbei muß sich die Arbeiterschaft in erster Linie klar werden und die notwendigen Schlussfolgerungen daraus ziehen. Dieses gilt überhaupt im Kampfe gegen die reaktionären Bestrebungen des Unternehmertums und der am Ruder befindlichen Bürgerblockregierung. Vergessen wir also nicht, der Achtstundentag war ein Ergebnis des Zusammenbruchs von 1918. Durch den Zustrom der bis dahin indifferenten Massen in die Gewerkschaften wurde er zunächst gehalten. Die Massen waren nicht zu uns gekommen, um den mühseligen gewerkschaftlichen Kampf mitzuführen; sie glaubten, die große Ernte habe begonnen und nun gelte es, die Früchte zu sammeln. Das Erntergebnis war für sie nicht befriedigend. In dem großen Weltgeschick war alles zertrümmert worden und die indifferenten Massen fühlten sich enttäuscht. Sie wanderten zunächst in das Lager jener ab, die des Glaubens waren, mit Säbel, Pflinte und Handgranate die wirtschaftliche Revolution durchzuführen und deshalb nichts Besseres zu tun hatten, als den Bruderkampf zu schüren. Bei der Schürung des Bruderkampfes vergaßen sie aber ganz, daß sie die Reaktion in den Sattel hoben. Die indifferenten Massen, die zeitweilig gegen die Gewerkschaften mobilisiert wurden, die sich bei Stürmung der Gewerkschaftsbureaus recht „mutig“ erwiesen, sind wieder dem Indifferentismus in die Arme getrieben worden.

### In dieser Latsche ist der Erfolg der Reaktion begründet.

Die Reaktion steht geschlossen gegen die Arbeiterschaft. Die Arbeiterschaft ist zerklüftet, weil sie sich über Weg und Ziel nicht einig ist. Ein Teil der Arbeiterschaft leistet der Reaktion offene Dienste. Der andere Teil glaubt, das Hauptgewicht seiner Tätigkeit auf die Bekämpfung der Gewerkschaften legen zu müssen. Wäre die Arbeiterschaft einig im Kampf gegen die Reaktion, keine Macht der Erde könnte ihr widerstehen. Die Einigung der Arbeiterschaft ist eine Voraussetzung zur Erreichung der großen Ziele, die in dem Manifest des Pariser Kongresses vom Jahre 1889 niedergelegt sind.

- Wenn wir am 1. Mai für die Aufrechterhaltung des Friedens, für den Ausbau der Sozialgesetzgebung, für uneingeschränkte Koalitionsfreiheit, für die Freiheit aller Völker

demonstrieren, vergessen wir nicht, das Samen Korn der Einigkeit auszustreuen. Wir haben den Glauben und die Hoffnung, daß der Mai, der Erneuerer alles Lebens, auch dieses Samen Korn zur Blüte bringen wird, damit es Früchte tragen kann. Der sieghafte Gedanke der Malforderungen muß die Arbeiterschaft mit neuem Geiste, mit neuem Streben erfüllen, er muß zum Glaubenswunder für die Arbeiterschaft werden.

Die Gewerkschaften sind über den toten Punkt hinüber. Überall in Lande streben die Massen erneut den Gewerkschaften zu. Der deutsche Textilarbeiterverband hat in den letzten Wochen viele Tausende von neuen Mitgliedern gewonnen. Es geht wieder vorwärts und aufwärts. Es ist dies ein gutes Omen. Durch die Maidemonstration müssen die Säumigen, die Schlafergewand und begeistert werden für den großen Kampf der Arbeiterklasse gegen die Reaktion. Wie in der Natur, so auch im menschlichen Leben. Die Winterstürme der Reaktion sind gebrochen. Neues Leben durchflutet die Massen der Arbeiter; sie schreiten der Sonne entgegen. Die Flamme der Begeisterung für die Erreichung der hohen Ziele, die in den Malforderungen verankert sind, muß eifrig geschürt werden, damit sie alle Unterdrückten erfüllt, sie mit neuen Idealen erfüllt, damit neuer Kampfesgeist sie alle befeuert.

Die deutsche Arbeiterschaft ist deshalb verpflichtet, für die Vorbereitung der Maidemonstrationen zu wirken und dafür zu sorgen, daß die Maidemonstrationen sich zu machtvollen Kundgebungen gestalten.

Die der Reaktion von neuem zeigen, daß die deutsche Arbeiterklasse nicht gewillt ist, unter dem Joch weiter zu sitzen. Durch die Maidemonstrationen muß zum Ausdruck gebracht werden, daß die Stunde nahe ist, in der die Arbeiterschaft alle wirtschaftlichen und politischen Fesseln abstreift. Deshalb, Textilarbeiter, bereitet euch überall an allen Orten an der Maiseier. Ordnet euch ein in das große Heer der Arbeiterklasse, das an diesem Tag von ihrem Willen den herrschenden Kunde gibt.

### Aufruf des IOB. für den 1. Mai 1927!

Genossen! Unsicherheit, wirtschaftliche Zerrüttung und zahlreiche Friedensbedrohungen bringen dem internationalen Proletariat am Vorabend des Maltages 1927 seine Pflicht in Erinnerung, mit seiner ganzen Energie seine Wachsamkeit und

### Frei sei der Mensch!

Aus Rauch und Staub und Dämmerungen  
Quillt endlos eine graue Schar,  
Die, vom Geschick aufs Knie gezwungen,  
Mißachtet und vergessen war.  
Sie wächst und schreitet kampfschlössen,  
Hält Hand in Hand die Welt umspannt  
Und immer neue Kampfgenossen  
Erstehen ihr in jedem Land.

Aus Rauch und Staub und Finsternissen  
Hebt sich ins Licht das Ideal:  
Frei sei der Mensch, sein Wort und Wissen!  
Die Arbeit frei von Druck und Qual!  
Acht Stunden Werk, acht Stunden Frieden,  
Acht Stunden Ruhe sei Gebot.  
Dem Alter sei zu Dank bejeheten  
Ein Lebensabend ohne Not.

Aus K... und Staub und Kriegsgewittern  
Schwingt sich die Losung: Krieg dem Krieg!  
Kein Volk soll vor dem andern zittern,  
Der Friede sei der höchste Sieg!  
Derfenkt im tiefsten Meer die Waffen,  
Derwünscht der Grenzen Trennungspur,  
Damit die Völker friedsam schaffen  
Im Wettbewerb um die Kultur!

Aus Rauch und Staub und Nebelschwaden  
Bricht an des Maiten erster Tag  
Und taucht in leuchtende Kaskaden  
Den dunklen Wald, den grünen Hag.  
Millionen von Enterbten schreiten  
Durch Maitenglanz und Maitenwind,  
Bezeugend, daß sie aller Zeiten  
Ein Kopf, ein Herz, ein Wille sind!

Dictor Kallnowski

Latschaft kundzutun. Denn der Arbeiterklasse kommt es zu, die Gefahren zu beseitigen, die die Menschheit bedrohen und dem Leben entgegenzuwirken, die auf den Werttätigen lasten. Ihre Untätigkeit und ihr Stillschweigen würden als Schwäche, als eine Anerkennung des Übergewichtes der die Arbeiterschaft bekämpfenden feindlichen Mächte gedeutet werden. Und das darf nicht sein!

Der 1. Mai 1927 muß Zeugnis davon ablegen, daß die Arbeiter aller Länder einig und entschlossen sind, gegenüber ihren Feinden eine Front zu bilden und die die Welt bedrohenden Gefahren zu beseitigen.

In wirtschaftlicher Hinsicht war das abgelaufene Jahr ein höchst unerfreuliches. In den meisten Ländern ist die Wirtschaftslage eine schlechte, ja vielerorts verschärft sie sich zusehends. Die Arbeitslosigkeit fordert weiter ihre Opfer und treibt Hunderttausende von Familien ins Elend. Sie dient gleichzeitig dem Unternehmertum als Vorwand zu neuen Angriffen auf die Lebenshaltung und die Arbeitsbedingungen. Besonders richten sich die Angriffe gegen die Durchführung des Achtstundentages und den Ausbau der Sozialgesetzgebung. Vieles, was die Arbeiterschaft bereits als festen Besitz betrachtete, ist ihr wieder entzogen worden oder soll ihr noch entzogen werden. Gegen diese reaktionären Bestrebungen muß sich die Arbeiterklasse mit allen Mitteln wehren.

Die Arbeiterschaft verlangt die restlose Anerkennung des Achtstundentages und den Ausbau der Sozialgesetzgebung, wobei vor allem auf den Schutz der Schwachen, der Frauen und Jugendlichen hinzuwirken ist.

Auf politischem Gebiete ist leider nur zu deutlich, daß die Reaktion weitere Fortschritte gemacht hat, wobei sie notwendig ihre Angriffe gegen die Arbeiterorganisationen, als den natürlichsten Kräften der Freiheit und des Fortschrittes, richtet.

Diese Zerrüttung und dieser Rückschritt finden auch ihren Ausdruck in den Beziehungen der Völker zueinander. Die Diktatur bedeutet eine ständige Kriegsgefahr, gleichviel in welcher Form sie austritt, welche Farbe sie trägt. Der Faschismus mit seiner schwarzen, der Bolschewismus mit seiner roten Armee treffen sich mit den Mächten des kapitalistischen Imperialismus, um wieder einmal die Völker gegeneinander zu treiben.

### Die Klage der Befreiung aller Werktätigen

und des Friedens sind unauf löslich miteinander verknüpft. Diese Auffassung hat die Arbeiterklasse von je vertreten. Die Ereignisse, die sich heute in Europa, im fernen Osten und bis nach Amerika hinüber abspielen, müssen ihr nicht nur ein deutlicher und gültiger Beweis für die Richtigkeit ihrer Auffassung sein; sie mahnen sie auch mit aller Entschiedenheit daran, ihre Anstrengungen mit vermehrten Kräften fortzusetzen. Die Arbeiterklasse kann nur auf ihre eigenen Kräfte bauen! Nur von ihrer eigenen Kraft können die Arbeiter ihr Heil erwarten! Von welchen anderen Mächten könnte sonst die Rettung kommen?

Sicherlich nicht von der Bourgeoisie! Ihre Dymmacht zeigt sich nicht zum wenigsten angeht die gegenwärtigen Ereignisse. Sie ist überall, sei es im Balkan, in China oder Zentralamerika, dazu bemüht, die Entwicklung zu geordneten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu hemmen, von der letzten Endes das Los der ganzen Welt abhängt. Überall ist sie dabei, der Annäherung der Völker Hindernisse in den Weg zu legen und die Förderung des wirtschaftlichen Nationalismus zu veranlassen, der die durch den politischen Nationalismus geschaffenen Gegensätze und Konflikte noch verschärft.

Diesen Gefahren muß die Arbeiterklasse ihren Internationalismus entgegenstellen, denselben Internationalismus, dessen Verwirklichung der Feste des 1. Mai zugrunde liegt und der gerade an diesem Tag seine machtvollste Bestätigung finden soll.

### Mit diesem Internationalismus, dieser Verteidigung der allgemeinen Interessen der Menschheit,

die das internationale Proletariat der Selbstsucht und dem entgegengesetzten und gehässigen Nationalismus entgegenstellt, wird es den in der Welt bereits eroberten Anteil immer mehr erweitern und sich als jene Macht erweisen, die die Gesellschaft einer Neugestaltung und besseren Zukunft entgegenführt.

In allen Gefahren und Wirrnissen der Gegenwart werden die Arbeiter nicht vergessen, was sie durch ihre eigenen Bemühungen und kraft der vom Internationalen Gewerkschaftsbund seit dem Kriege unablässig geführten Aktion erreicht haben.

Diese unausgelebten Bemühungen beginnen Früchte zu tragen. Der 1. Mai 1927 wird gleichsam zum Auftakt für die Internationale Wirtschaftskonferenz, die vier Tage später in Genf zusammentreten wird und die die Verwirklichung einer Forderung der Arbeiter ist. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt wird das materielle Leben der Nationen Gegenstand einer internationalen Prüfung sein. Zum ersten Male wird das anarchische System der Produktion und der Verteilung der nationalen Reichtümer, das noch immer die Grundlage der Wirtschaft bildet, unter der direkten Mitwirkung von Arbeitervertretern einer Kritik unterzogen werden. Wenn der IOB auch nicht die Ergebnisse dieser Konferenz voraussehen vermag, so darf er gleichwohl behaupten, daß sie zum großen Teil von den Arbeitern aller Länder abhängen werden. Wohl kann der IOB an diese Veranstaltung nicht das Versprechen knüpfen, daß sie bestimmt zu einer Verbesserung des Loses der Arbeiter führen wird. Er darf jedoch feststellen, daß die Abhaltung der Internationalen Wirtschaftskonferenz eine Bestätigung dafür ist, daß sich die Arbeiterideen durchzusetzen beginnen.

An den arbeitenden Klassen wird es liegen, an diesem ersten Erfolg weiter zu bauen und sich dessen bewußt zu sein, daß ihre Bestrebungen, wenn sie es wollen, zum Ziele führen können. Allen Widersänden und Angriffen der Privilegierten zum Trotz

bleibt der Achtstundentag aufrecht, macht der Abrüstungsgedanke mit jedem Tage Fortschritte, geht der Wiederaufbau der Welt seiner Verwirklichung entgegen. Alles dies sind Resultate der Bemühungen und Interventionen des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Diese Ergebnisse sind gewiß nicht vollkommen, und sie werden so bleiben bis zum Tage der endgültigen Befreiung der Menschen und Völker. Aber sie zeigen, was die Arbeiter vermögen und ermutigen die arbeitenden Massen, ihre Aktion fortzuführen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund ruft die Arbeiter aller Länder auf, am 1. Mai zu demonstrieren:

- für die Aufrechterhaltung des Friedens;
- für den Achtstundentag;
- für den Ausbau der Sozialgesetzgebung;
- für uneingeschränkte Koalitionsfreiheit;
- für die Freiheit aller Völker!

Internationaler Gewerkschaftsbund.

# Kandidaten für die Delegiertenwahl zur Generalversammlung in Hamburg.

Wahlkreis	Name	Wohnort	eingetret. am	Bel. fragst. stelle	Wahlkreis	Name	Wohnort	eingetret. am	Bel. fragst. stelle	Wahlkreis	Name	Wohnort	eingetret. am	Bel. fragst. stelle
<b>Gau Hannover.</b>					<b>Gau Dresden.</b>					<b>Gau Berlin.</b>				
1	Wittmann, Fritz	Schildesche	1.11.1920	1	51	Schwarzh, Max	Großschönau	22. 1.1909	2	94	Roid, Wilhelm	Forst i. L.	6. 9.1919	0,60
2	Boigt, Adolf	Nietefeld	13.10.1901	2	52	Tannert, Richard	Hainewalde	24. 4.1919	0,70	95	Sagrada, Max	Forst i. L.	10. 9.1905	0,80
3	Daus, Ernst	Bremen	1.10.1893	2	53	Berggöb, Anna	Leipzig	18. 1.1915	1	96	Trost, Robert	Forst i. L.	30. 6.1903	0,60
4	Hofrichter, Heinrich	Bramke	30.11.1905	1	54	Reißer, Albert	Leipzig	4. 1.1921	1	97	Krug, Ernst	Sorau N.-L.	4. 2.1906	0,60
5	Burgert, Adolf	Delmenhorst	4. 6.1905	2	55	Ranzer, Georg	Leipzig	1.10.1896	2	98	Müller, Emil	Sorau N.-L.	12.11.1899	0,80
6	Rüschke, Paul	Hannover	23. 9.1899	2	56	Höcher, Ernst	Vöbau	6. 7.1908	2	99	Rübiger, Kurt	Sorau N.-L.	15.11.1915	0,80
7	Dahlmann, Fritz	Neumünster	2. 3.1907	2	57	Kelise, Helene	Meerane	7.12.1912	2	100	Fischer, Alfred	Spremburg	9.11.1911	0,80
8	Fraudöje, Paul	Hamburg I	13.11.1904	2	58	Murer, Friedrich	Mittweida	21. 5.1903	0,60		Peschke, August	Spremburg	29. 7.1905	1
<b>Gau Kassel.</b>					<b>Gau Barmen.</b>					<b>Die Wahlen sind für alle Kreise auf Sonnabend, den 14. Mai 1927</b>				
7	Oberländer, Paul	Mühlhausen i. Th.	12.12.1911	1	12	Dehene, Johann	Wachen	11. 3.1819	1	festgesetzt. Anfertigung und Besorgung der Stimmzettel ist Aufgabe der Ortsverwaltungen. In Wahlkreisen, wo nur soviel Kandidaten aufgestellt sind, wie Delegierte zu wählen sind, gelten die vorgeschlagenen Kandidaten als gewählte Delegierte, und braucht eine Wahl nicht stattzufinden. Orte, die zu einem zusammengelegten Kreis gehören, senden das Resultat an den Wahlleiter, der das Gesamtergebnis zusammenstellen und es bis zum 20. Mai spätestens an den Hauptvorstand einreichen muß. Wahlprotokolle und Stimmzettel bleiben in den Händen des Wahlleiters und sind nur auf Verlangen des Hauptvorstandes diesem einzuliefern.				
8	Guckenburg, Friedrich	Apolda	19. 6.1905	2	13	Gehlen, August	Barmen	31. 1.1912	1	Bei einigen Kandidaten ist nicht angegeben, wie lange sie organisiert sind; nach dem Statut muß das Mitglied mindestens fünf Jahre gewerkschaftlich organisiert sein, dem Deutschen Textilarbeiterverband mindestens zwei Jahre als Mitglied angehören und muß in der zuständigen Beitragsklasse seine Beiträge entrichten, ehe es gewählt werden kann. Des weiteren ist das Wahlreglement, welches im Statut unter § 38 zu finden ist, gewissenhaft zu beachten.				
9	Oerlach, Gottlieb	Hersfeld	21.11.1917	2	14	Reiße, Otto	Barmen	15. 4.1904	1	Die Mandate werden von dem Hauptvorstand ausgestellt.				
10	Becker, Paul	Sangensalza	22. 4.1917	1	15	Eben, Karl	Eberfeld	30.11.1911	1,40	<b>Der Vorstand.</b>				
11	Ropi, Paul	Sangensalza	22. 6.1906	2	16	Joeris, Fritz	Eberfeld	10.12.1918	0,70	<b>Textilfusion in Süddeutschland.</b>				
12	Kolbe, Heinrich	Kassel	20. 4.1902	2	17	Koch, Heinrich	Eberfeld	1. 7.1919	0,70	+++ In den letzten Tagen hat sich in der süddeutschen Textilindustrie ein Zusammenschluß größten Stils vollzogen. In Frage kommen die mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Bamberg und die Baumwollspinnerei Erlangen. Die beiden Betriebe unterstanden bisher schon bereits dem				
<b>Gau Stuttgart.</b>					<b>Gau Liegnitz.</b>					<b>Süddeutsche Spinnerei-Fusionen</b>				
22	Rieslich, Adolf	Vörrach	7. 7.1899	2	81	Vindner, Karl	Grünberg i. Schl.	3.12.1905	2					
23	Sigmund, Gottlob	Reutlingen	20. 5.1905	2	81a	Gebauer, Franz	Sachsische Ober-Langensielau	27. 9.1920	1,40	<p>Wolff-Konzern in Stuttgart-Untertürkheim. Nun wird unter Hinzuziehung eines bekannten Berliner Finanzhauses, der Berliner Handelsgesellschaft, die Fusion zwischen Bamberg und Erlangen vollzogen. Die neue Gruppe soll in Zukunft von Erlangen aus geleitet werden.</p> <p>Durch die vollzogene Fusion wird der Interessentkreis des Wolff-Konzerns bedeutend vergrößert. Ueber den Interessentkreis des Konzerns selbst unterrichtet unser Schaubild. Dazu ist noch zu bemerken, daß die Oberfränkische Textilwerk N.-G. Schwarzenbach ihren Betrieb seit längerer Zeit an Erlangen verpachtet hat. Wesentlich sind auch die Auslandsinteressen des Konzerns. Die Dachgesellschaft ist hier die Sapf Aktiengesellschaft für Textilprodukte in Zürich, die mit einem Kapital von sechs Millionen Franken arbeitet. An den verschiedenen Untergesellschaften der Sapf N.-G. in Zürich, die in unserem Schaubild dargestellt sind, ist der Wolff-Konzern mit mindestens 50 Proz. des Kapitals beteiligt.</p>				
24	Döhring, Sothe	Stuttgart	27. 6.1903	2	82	Rang, Josef	Ober-Langensielau	14. 4.1919	0,60					
25	Frig, Marie	Waiblingen	4. 3.1919	0,70	83	Simon, Hermann	Langensielau	5. 2.1899	2					
26	Wentler, Christian	Hertbrechtungen	1. 3.1919	0,50	84	Leichgräber, Hermann	Ober-Langensielau	15. 6.1913	0,60					
27	Wid, Hermann	Heidenheim-Br.	1.11.1910	2	85	Baumgarten, Anna	Reichenbach i. Schl.	9. 7.1905	1					
28	Leonhardt, Jakob	Kaiserslautern	30. 9.1900	2	86	Kunze, Gustav	Reichenbach i. Schl.	5. 5.1917	1					
29	Riedel, Alfred	Pannheim	1. 10.1904	2	87	Hummel, Fritz	Sagan	19. 7.1907	2					
30	Schneider, Hermann	Lambrecht i. B.	12.10.1910	2	88	Reger, Josef	Sagan	4. 1.1920	0,60					
31	Sellmer, Richard	Ilm a. d. D.	28. 2.1919	2	89	Sattner, Paul	Sagan	11. 8.1901	2					
32	Rahle, Max	Waldkirch i. Br.	24. 6.1907	2	90	Statter, Richard	Reurobe	30.10.1909	1					
33	Gauggel, Albert	Ebingen	2. 2.1906	2	91	Kunshan, Karl	Marltissa	8. 4.1906	0,60					
34	Lofer, Max	Kirchheim u. T.	6.10.1901	2	92	Schäbert, Richard	Lauban	1. 9.1907	2					
35	Egel, Albert	Reisingen	17. 3.1919	1	93	Freiburg, Alfred	Marltissa	15. 4.1913	0,60					
36	Wieser, Wilhelm	Ettlingen	17. 3.1919	1	94	Opitz, Paul	Freiburg i. Schl.	31. 5.1917	2					
37	Rudolfbrod, Gottlob	Sindelfingen	20. 5.1906	0,80	95	Wittig, Emil	Landeshut i. Schl.	12. 1.1921	2					
<b>Gau Augsburg.</b>					<b>Gau Gera.</b>					<b>Gau Liegnitz.</b>				
30a	Schäfer, Josef	Augsburg	17. 8.1901	1	41	Höcker, Helene	Gera	10.10.1920	0,80	81	Vindner, Karl	Grünberg i. Schl.	3.12.1905	2
31a	Zwiebel, Max	Bamberg	21.10.1899	2	42	Schmidt, Christian	Gera	25. 5.1907	2	81a	Gebauer, Franz	Sachsische Ober-Langensielau	27. 9.1920	1,40
32	Goller, Johann	Bayreuth	17.10.1909	2	43	Worms, Paul	Gera	5.11.1905	1	82	Rang, Josef	Ober-Langensielau	14. 4.1919	0,60
33	Ettig, Kathrine	Hof a. d. S.	30.12.1918	0,60	44	Bräunlich, Siegfried	Greiz-Hubachthal	24. 7.1921	1	83	Simon, Hermann	Langensielau	5. 2.1899	2
34	Fridenicher, Georg	Hof a. d. S.	25. 6.1912	1	45	Schubert, Paul	Greiz-Hubachthal	29.12.1912	1,40	84	Leichgräber, Hermann	Ober-Langensielau	15. 6.1913	0,60
35	Goller, Johanna	Hof a. d. S.	3. 8.1919	0,80	46	Schwartz, Paul	Greizdorf	24. 3.1912	1	85	Baumgarten, Anna	Reichenbach i. Schl.	9. 7.1905	1
36	Lambald, Christian	Hof a. d. S.	10. 9.1919	0,80	47	Hornand, Paul	Greiz	10. 7.1920	1,40	86	Kunze, Gustav	Reichenbach i. Schl.	5. 5.1917	1
37	Witz, Anton	Hof a. d. S.	23. 7.1896	2	48	Wittig, Paul	Greiz	12. 2.1912	2	87	Hummel, Fritz	Sagan	19. 7.1907	2
38	Schneider, Georg	Münchberg	26.12.1909	2	49	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	88	Reger, Josef	Sagan	4. 1.1920	0,60
39	Kropf, Hans	Schwarzenbach	19. 9.1907	1	50	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	89	Sattner, Paul	Sagan	11. 8.1901	2
40	Reuther, Adolf	Münchberg	26.10.1902	2	51	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	90	Statter, Richard	Reurobe	30.10.1909	1
41	Brechiel, Adolf	Kulmbach	1. 8.1912	2	52	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	91	Kunshan, Karl	Marltissa	8. 4.1906	0,60
42	Jahreis, Georg	Weißenburg i. B.	1. 4.1912	2	53	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	92	Schäbert, Richard	Lauban	1. 9.1907	2
43	Fleischmann, Rath.	Erlangen	26. 9.1903	2	54	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	93	Freiburg, Alfred	Marltissa	15. 4.1913	0,60
44	Danu, Benzyl	Pöbbermoor	9. 1.1906	2	55	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	94	Opitz, Paul	Freiburg i. Schl.	31. 5.1917	2
45	Seebacher, August	Pöbbermoor	9. 1.1906	2	56	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	95	Wittig, Emil	Landeshut i. Schl.	12. 1.1921	2
46	Weinberger, Anton	Rempten i. Mg.	27. 2.1919	2	57	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	96	Wittig, Emil	Landeshut i. Schl.	12. 1.1921	2
47	Hader, Franz	Jüßen	14. 4.1907	2	58	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	97	Wittig, Emil	Landeshut i. Schl.	12. 1.1921	2
<b>Gau Gera.</b>					<b>Gau Liegnitz.</b>					<b>Gau Berlin.</b>				
41	Höcker, Helene	Gera	10.10.1920	0,80	81	Vindner, Karl	Grünberg i. Schl.	3.12.1905	2	98	Drescher, Franz	Brandenburg (S.)	1.10.1893	2
42	Schmidt, Christian	Gera	25. 5.1907	2	81a	Gebauer, Franz	Sachsische Ober-Langensielau	27. 9.1920	1,40	99	Wittig, Billy	Wittenberg	8. 5.1922	0,60
43	Worms, Paul	Gera	5.11.1905	1	82	Rang, Josef	Ober-Langensielau	14. 4.1919	0,60	100	Wittig, Emma	Calbe a. S.	30. 4.1911	0,50
44	Bräunlich, Siegfried	Greiz-Hubachthal	24. 7.1921	1	83	Simon, Hermann	Langensielau	5. 2.1899	2		Rössiger, Hugo	Ludewalde	23. 1.1898	2
45	Schubert, Paul	Greiz-Hubachthal	29.12.1912	1,40	84	Leichgräber, Hermann	Ober-Langensielau	15. 6.1913	0,60		Wolter, Paul	Rowawes	9. 4.1905	2
46	Schwartz, Paul	Greizdorf	24. 3.1912	1	85	Baumgarten, Anna	Reichenbach i. Schl.	9. 7.1905	1		Brunner, Paul	Guben	20. 2.1910	2
47	Hornand, Paul	Greiz	10. 7.1920	1,40	86	Kunze, Gustav	Reichenbach i. Schl.	5. 5.1917	1		Wärmwald, Friedrich	Landsberg a. W.	24. 4.1919	0,80
48	Wittig, Paul	Greiz	12. 2.1912	2	87	Leichgräber, Hermann	Reichenbach i. Schl.	15. 6.1913	0,60		Wittig, Hermann	Wittistod a. d. D.	1. 3.1920	0,50
49	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	88	Baumgarten, Anna	Reichenbach i. Schl.	9. 7.1905	1		Korff, Karl	Finstertwalde	5. 4.1914	0,50
50	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	89	Kunze, Gustav	Reichenbach i. Schl.	5. 5.1917	1		Schön, Kurt	Sommerfeld	4.11.1906	2
51	Wittig, Paul	Greiz	22. 6.1912	1	90	Hummel, Fritz	Sagan	19. 7.1907	2	<b>Der Vorstand.</b>				
<b>Gau Dresden.</b>					<b>Gau Liegnitz.</b>					<b>Gau Berlin.</b>				
51	Schwarzh, Max	Großschönau	22. 1.1909	2	81	Vindner, Karl	Grünberg i. Schl.	3.12.1905	2	91	Roid, Wilhelm	Forst i. L.	6. 9.1919	0,60
52	Tannert, Richard	Hainewalde	24. 4.1919	0,70	81a	Gebauer, Franz	Sachsische Ober-Langensielau	27. 9.1920	1,40	92	Sagrada, Max	Forst i. L.	10. 9.1905	0,80
53	Berggöb, Anna	Leipzig	18. 1.1915	1	82	Rang, Josef	Ober-Langensielau	14. 4.1919	0,60	93	Trost, Robert	Forst i. L.	30. 6.1903	0,60
54	Reißer, Albert	Leipzig	4. 1.1921	1	83	Simon, Hermann	Langensielau	5. 2.1899	2	94	Krug, Ernst	Sorau N.-L.	4. 2.1906	0,60
55	Ranzer, Georg	Leipzig	1.10.1896	2	84	Leichgräber, Hermann	Ober-Langensielau	15. 6.1913	0,60	95	Müller, Emil	Sorau N.-L.	12.11.1899	0,80
56	Höcher, Ernst	Vöbau	6. 7.1908	2	85	Baumgarten, Anna	Reichenbach i. Schl.	9. 7.1905	1	96	Rübiger, Kurt	Sorau N.-L.	15.11.1915	0,80
57	Kelise, Helene	Meerane	7.12.1912	2	86	Kunze, Gustav	Reichenbach i. Schl.	5. 5.1917	1	97	Fischer, Alfred	Spremburg	9.11.1911	0,80
58	Murer, Friedrich	Mittweida	21. 5.1903	0,60	87	Hummel, Fritz	Sagan	19. 7.1907	2	98	Peschke, August	Spremburg	29. 7.1905	1
59	Gocht, Max	Neugersdorf	17. 3.1919	1	88	Reger, Josef	Sagan	4. 1.1920	0,60	99	Demann, Carl	Burg b. Magdeburg	14. 6.1908	1
60	Hohlfeld, Oskar	Oberfriebersdorf	28.10.1909	1	89	Reger, Josef	Sagan	11. 8.1901	2	100	Drescher, Franz	Brandenburg (S.)	1.10.1893	2
61	Kriegel, Paul	Walddorf	21. 7.1919	1	90	Rang, Josef	Ober-Langensielau	14. 4.1919	0,60		Wittig, Billy	Wittenberg	8. 5.1922	0,60
62	Richter, Heinrich	Neugersdorf	25. 5.1895	2	91	Simon, Hermann	Langensielau	5. 2.1899	2		Wittig, Emma	Calbe a. S.	30. 4.1911	0,50
63	Scholz, Anna	Ebersbach	1. 4.1919	0,60	92	Leichgräber, Hermann	Ober-Langensielau	15. 6.1913	0,60		Rössiger, Hugo	Ludewalde	23. 1.1898	2
64	Tippmann, Emma	Neugersdorf	20.11.1918	0,80	93	Baumgarten, Anna	Reichenbach i. Schl.	9. 7.1905	1		Wolter, Paul	Rowawes	9. 4.1905	2
65	Böhme, Lina	Blauen i. B.	5.11.1918	0,40	94	Kunze, Gustav	Reichenbach i. Schl.	5. 5.1917						

Aus dem Verbandsleben.

Unser Vorsitzender, Kollege Hermann Jädel, ist am Freitag, dem 22. April, an einem schweren Darmleiden erkrankt, welches eine Operation nötig macht, so daß er ein Berliner Krankenhaus aufsuchen mußte.

Der Verbandsbeirat, welcher am Sonntag, dem 24. April, zu einer Sitzung zusammen war, übersandte Kollegen Jädel nachstehendes Telegramm:

Werter Kollege!

Mit lebhaftem Bedauern hat der Beirat in seiner heutigen Sitzung Kenntnis genommen von Deiner Erkrankung. Der Beirat hofft, daß Du Deine volle Gesundheit recht bald wieder erlangen mögest, um Deine sehr geschätzte Kraft wieder in den Dienst des Verbandes stellen zu können.

Das Steuerrecht.

Reichsgelder für Rückständigkeit und Reaktion. — Die Massen doppelt so hoch besteuert als der Besitz. — Nichtwählen ist ein schlechtes Geschäft.

Das Reichsfinanzministerium hat in der verflossenen Woche den Ausweis über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927 vorgelegt. Danach schließt das Steuerjahr 1926/27 mit Einnahmen in Höhe von 7173,7 Millionen Mark ab.

Die Mehreinnahmen betragen genau 489 Millionen Mark. Davon werden nicht weniger als 275 Millionen Mark den Ländern überwiesen. Diese Ueberweisungen gehen auf die bekannte Politik der gegenwärtigen Besitzblockregierung zurück.

und im Jahre 1926 sogar über eine solche von 400 Millionen Mark. Heute steht es trotz erheblicher Ueberschüsse mit leeren Händen da. Die partikularistische Politik der gegenwärtigen Rechtsregierung bedeutet somit weiterhin eine Aushöhlung der Reichsfinanzen, eine ganz bedeutende Schwächung der Reichsmacht, des in seiner Natur fortschrittlichen Gedankens des Einheitsstaates zugunsten eines in jeder Beziehung rückständigen Partikularismus.

Bedenklicher wird die ganze Entwicklung, wenn man die Frage beantwortet will, wer die Großzügigkeit der gegenwärtigen Rechtsregierung gegenüber den Ländern, dem rückständigen Partikularismus, bezahlt? Die Besitz- und Verkehrssteuern erbrachten im Steuerjahr 1926/27 rund 4663,9 Millionen (im vorletzten Steuerjahr 4332,4 Millionen).

Table with 3 columns: Steuerjahr 1925/26, Steuerjahr 1926/27, Voranschlag 1926/27. Rows include: Besitz- und Verkehrssteuern, Zölle und Verbrauchsabgaben, Zölle, Tabaksteuer, Zuckersteuer, Biersteuer, Branntweinmonopol, Eßigsteuer, Zündwarensteuer, Leuchtstoffsteuer.

Die Einnahmen des Reiches aus den Zöllen und aus der Besteuerung des Verbrauchs sind infolge der glorreichen Politik der bürgerlichen Parteien in den letzten Jahren ganz gewaltig gestiegen. Die Zölle zum Beispiel erbrachten im Jahre 1924 nur 356,5 Millionen; im Jahre 1926/27 sind aber über 940 Millionen aufgebracht worden.

Diese Steuerverteilung bezeichnet klar und deutlich die unsoziale Steuerpolitik des Reiches. Dabei darf man

aber auch nicht die volkswirtschaftlichen Gefahren einer solchen Steuerpolitik verkennen. Durch die jurchbare Besteuerung der breiten Schichten wird die Kaufkraft der Bevölkerung gedrosselt. Das führt zu einer Einschränkung des Warenabzuges und weiter zu der bekannten Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt.

Während nun die steuerliche Belastung der breiten Massen im Jahre 1926/27, wie im Vorjahre, stark angewachsen ist, hat sich das Einkommen der Arbeiterklasse stark vermindert. Um zu zeigen, wie das Gesamteinkommen der arbeitenden Klasse im Steuerjahr 1926/27 fiel, wogegen sich das Einkommen der besitzenden Klasse steigerte, geben wir folgende Zusammenstellung:

Table with 3 columns: Steuerjahr 1925/26, Steuerjahr 1926/27, Voranschlag 1926/27. Rows include: Einkommensteuer (a) Lohnabzug, (b) Steuerabzug vom Kapitalertrag, (c) andere Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Borsenumsatzsteuer, Umsatzsteuer (a) allgemeine, (b) Hersteller- und Kleinhandelssteuer.

Der Lohnabzug erbrachte im Jahre 1926/27 rund 275 Millionen Mark weniger als im vorletzten Steuerjahr. Darin hat man einen ungefähren Anhaltspunkt dafür, in welchem Ausmaß sich das Einkommen der arbeitenden Klasse in Deutschland während der letzten Wirtschaftskrise vermindert hat.

Die ganze Steuerpolitik der bürgerlichen Parteien ist, wie der Abschluß für das Jahr 1926/27 zeigt, ein Skandal, eine brutale Belastung der Arbeiterschaft. Diese wird nur klug tun, wenn sie daraus die nötige Lehre zieht und alles daransetzt, die Steuerpolitik im Reich grundlegend im Sinne einer gerechten Besteuerung zu ändern.

Aus der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände.

Am 31. März hat eine Ausschußsitzung und die Mitgliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände stattgefunden. Aus dem Verlauf der Ausschußsitzung ist hervorzuheben, daß die sachungsmäßig aus dem Vorstand ausscheidenden Herren Eilender, Hügelberg, Kirchner, Krieger, Langen, Welsch und Zapf wiedergewählt worden sind!

\* FRAUENTEIL \* mit trug'gem Mut die Willenskraft Die Pähle und lerne, strebe vorwärts ohne Raß. \* Aufstehend nichte — und die Frauen zähle — die du mit geist'ger Kraft erworben hast

Eidswur zum 1. Mai.

Von Robert Seidel.

Das ist ein stolzes Rauschen vom Flügelschlag der Zeit, ein wonnevolles Lauschen am Herz der Menschlichkeit, das ist ein Frühlingsschweben, wie keines traf die Welt, das ist ein Aufersichsehen im Freiheitsaatenfeld!

Das ist ein lautes Schlagen ins Tor der Sklaverei, das ist ein zitternd Ragen im Herz der Tyrannei; mit majestätischem Gange, im Schilde Licht und Recht, zertritt die goldne Schlange der neuen Zeit Geschlecht.

Da hebt sich jauchzend Rufen vom Sünden bis zum Nord, auf allen Tempelstufen der Menschheit schallt ein Wort: Ach! Stunden allen dienen! Ach! Stunden täglich frei!

das ist der Arbeitshienen Eidswur am 1. Mai!

Ein Mahnruf an die Textilarbeiterinnen zum 1. Mai

Wiederum rufen wir zur großen Maidemonstration. Der 1. Mai ist zum Tag der Sammlung, zum Tag des Bekenntnisses für alle Forderungen und Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft geworden. Kein Tag ist wie dieser geeignet, die Massen aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln.

Proletarier aller Länder vereint euch!

In der Textilindustrie werden zwei Drittel Frauen und Mädchen beschäftigt. Ein großer Teil dieser Arbeiterinnen haben neben ihrer Arbeit im Betriebe noch eine unbegrenzte Arbeitslast für den Haushalt zu verrichten.

Daß der Achtstundentag, die größte Kulturerrungenschaft der Neuzeit, insbesondere den Frauen verloren gegangen ist, ist lediglich der Profitgier des Unternehmertums zuzuschreiben. Der gesetzliche Achtstundentag, den die gesamte Arbeiterschaft, den die Arbeiterinnen aber doppelt und dreifach notwendig haben, wird nicht als Geschenk der Regierung der Massen in den Schoß fallen, sondern er muß von der

Arbeiterschaft selbst erkämpft werden. In dem Ringen für diese Forderung dürfen die Arbeiterinnen nicht fechten, sie müssen vielmehr opferfreudig und ausdauernd in den vordersten Reihen mitkämpfen.

Nützen wir darum noch jede Gelegenheit, unsere abseits stehenden Arbeitsschwester aufzuklären und sie mit dem Organisationsgedanken vertraut zu machen. Auch müssen wir ihnen begreiflich machen, daß die vielen Gleichgültigen, die da meinen, „auf sie käme es nicht an“, den Gewerkschaften ihre Aufgabe, den Achtstundentag zu erkämpfen, kolossal erschweren.

Wenn am 1. Mai das Massenbewußte Proletariat für den Achtstundentag demonstriert, müssen sich die Textilarbeiterinnen freudig und zuverlässig an dieser Demonstration beteiligen. Sie müssen wissen, daß die Arbeitszeitverkürzung durchführbar ist, aber auch, daß sie erkämpft werden muß.

Hier mit dem gesetzlichen Achtstundentag!

Arbeiterinnen und Arbeiter, gedenkt aber auch am 1. Mai Eurer Lage als Lohnempfänger! Denkt auch daran, daß nur durch Zusammenfassung der arbeitenden Massen in machtvollen Organisationen ein Gegengewicht gegen die in Staat und Wirtschaft so einflußreichen Unternehmerorganisationen geschaffen werden kann.

Darum, Arbeitsschwester und Arbeitsbrüder, demonstriert alle am 1. Mai für den gesetzlichen Achtstundentag! für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen! für Ausbau der sozialen Gesetzgebung! für Frieden, Freiheit und Menschenrecht!



## Textilberufsgefahren und ihre Verhütung.

Die Berufsgefahren bei den die Textilrohstoffe verarbeitenden Industrien haben ihren Ursprung in den Arbeitsverhältnissen (Maschinen), der Beschaffenheit des zu verarbeitenden Materials (Staubbildung) und in gewissen Nebenbedingungen und -wirkungen der Verarbeitung (hohe Temperaturen). Die großen und ganzen sind die Gefahren bei den etwa 50 an der zu verarbeitenden Faserstoffe die gleichen; deshalb liegt es, die Verarbeitung der drei Hauptstoffe — Wolle, Baumwolle, Flachs — zu betrachten.

Im Gegensatz zur Wolle und Baumwolle muß bei dem Spinnereibetrieb der Spinnbare Teil, die Bastfaser, erst von dem Zellulosegehalt getrennt werden. Bei dem hierzu nötigen Fäulungsprozeß entstehen Abwässer, die beim Abfließen in natürlichen Gewässern diese stark verunreinigen können. Diese unangenehme Nebenwirkung entsteht jedoch nur dann, wenn das Wasser (Faulen) nicht auf natürlichem Wege auf der Wiese abfließt, sondern in der Art, daß die Flachsstengel in Behältern mit warmem Wasser eingelegt werden oder in Röhren durch warmes Wasser entgegenwandern. Bei dem nachfolgenden Dörren des Flachs, soweit es im Dörröfen geschieht (Tschekowakel), entsteht bei dem Heizen mit abfallenden Holzstücken der Stengel (Schäben) die Gefahr, sich Funken bilden, die den Flachs im Ofen gefährden, daß sich Rauchgase in solcher Menge entwickeln, daß Gasexplosionen vorkommen können. Hier ist Vorsicht das einzige Mittel, Gefahren zu verhüten und Schaden zu vermeiden.

Die in Defen, in der Sonne oder in dampfgeheizten Trockenröhren getrockneten Stengel werden dann an die Klemmmaschinen gebracht. Schon bei diesem Transport und bei dem Auflegen der Stengel auf die Maschinen entwickelt sich Staub, der durch Entlüftung der betreffenden Räume auf natürlichem Wege unschädlich gemacht werden muß. Die bei dem Knicken abfallenden Holzstücke und der sich bildende Staub gehen auf mechanischem Wege abgeseigt werden. Eine andere Gefahr besteht darin, daß die Hände der an den Maschinen Arbeitenden in die Walzen hineingezogen werden können. Durch Anbringen von Schutzwalzen und reichliche Anfeuchtung wird diese Gefahr vermindert. Der meiste Staub entsteht bei dem Entfernen der Holzstücke und der Fasern, dem „Schwingen“, wenn es nicht auf mechanischem Wege mit mehr oder weniger staubfreien Maschinen, sondern mit der Hand geschieht. Wie Gewerberat W. Koch, Albenburg, unlängst mitgeteilt hat (Zentralblatt für Gewerbehygiene und Unfallverhütung), sind erst in neuester Zeit entsprechende Staubsaugvorrichtungen für die Entlüftung von Spinnereibetrieben konstruiert worden. Auch bei dem Entfernen der Holzstücke aus den beim Schwingen abgefallenen Fasern, dem Weg (Hebe), auf den Schüttelmaschinen, bei sich reichlich Staub, für dessen Entfernung Sorge zu nehmen ist. — Die in dem Flachsstaub enthaltenen spitzigen Nadeln verletzen die Schleimhäute der Atmungsorgane und wirken schädlich wegen ihres hohen Kieselsäuregehaltes. Die Baumwolle kommt bereits als Faser zu uns, die nur durch Schmutzkörnchen und Reste der Samentapeln in geringem Maße verunreinigt ist. Dagegen bedarf es bei der Wolle einer Reihe vorbereitender Arbeiten, um verspinnen zu können. Schon bei dem Sortieren der Wolle geht es wegen der meist sehr starken Verunreinigung nicht ohne Staub ab. Als Waschmittel ist früher kochender Urin viel verwendet worden, ein Verfahren, bei dem die Gesundheit der Arbeiter litt und schädliche Abwässer entstanden; diese Waschart soll jetzt nur noch selten vorkommen; aber auch die Abwässer der neuerlichen Wollwäschen sind schädlich und bedürfen besonderer Behandlung. Bei dem Auflockern der Wolle in den sogenannten Wölfen und später auf den die langen von den kurzen Fasern trennenden Kammmaschinen entwickelt sich verhältnismäßig wenig Staub, weil die Wolle auch nach dem Waschen noch etwas feucht ist. Der Wollstaub ist der weniger gesundheitsschädliche; ähnlich wie der der Baumwolle verhält er aber leicht zu haften auf den Schleimhäuten der Atmungswege.

Die nächsten Arbeitsvorgänge vollziehen sich in den Spinnereien. Der in den Flachsagern der Spinnereien beim Füllen der Ballen unvermeidlichen Staubbildung kann durch die Befechung der Ballen mit Sprühdüsen entgegenwirkt werden. Die bei der Arbeit an den Hechelkammern anfallenden erheblichen Staubmengen müssen durch kräftige Absaugung unmittelbar bei den Hechelkammern durch entsprechende gestaltete Mundstücke entfernt werden. Bei den

Hechelmaschinen älterer Art bestand die Gefahr, daß die Umspannerinnen zwischen die Klemmböden (Kluppen) der Maschine geraten konnten; die neueren Maschinen sind nach außen dicht abgeschlossen, das Innere wird unter Saugzug gesetzt. Klappen mit Glasfenstern ermöglichen das erforderliche Beobachten des Arbeitens der Maschine. Auch bei dem Strecken und Doublieren der Fasern an den Anlegemaschinen entwickelt sich noch so reichlich Staub, daß Absaugvorrichtungen nötig sind. Leider ist dem an den Flügelspinnmaschinen entstehenden Staub schwer beizukommen; jedenfalls sind die Antriebsvorrichtungen dieser Vorspinnmaschinen zum Schutze der Arbeitenden gut zu verkleiden.

Beim Fertig- oder Feinspinnen spritzen die Nassspinnmaschinen das warme Wasser auf die Kleidung der Arbeiterinnen, so daß die Gefahr von Erkältungen und Rheumatismus entsteht, wenn nicht dicke, imprägnierte Schürzen benutzt werden. Der in dem warmen Wasser sich auflösende Pflanzenleim verbreitet einen widerlichen Geruch, dem durch häufigen Luftwechsel zu begegnen ist. Das verpörrte Wasser macht auch den Fußboden schlüpfrig, weshalb geeignete Gegenmaßnahmen zur Verhütung der Gefahr des Ausgleitens erforderlich sind. Die größten Staubmengen erzeugen die Karben der Berggarnspinnereien; sie müssen deshalb vollständig abgekapelt und mit kräftigen Staubabsaugvorrichtungen versehen sein. Abtrende, um Walzen und Wellen gewickelte Fasern sollen nur mit eisernen Hacken entfernt werden, die aber nicht etwa am Griffende einen Ring zum Durchstecken des Fingers haben dürfen. (Schluß folgt.)

## Drei Jahre Arbeiterbank.

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G. übergibt jetzt der Öffentlichkeit ihren Bericht über das dritte Geschäftsjahr. Während bei Abschluß des vorjährigen Geschäftsberichts erst eine Filiale in Hamburg errichtet war, unterhält die Arbeiterbank heute bereits an fünf Plätzen — in Bremen, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. und Hamburg — Filialen, außerdem an 15 Plätzen Zahlstellen. Weitere Zahlstellen befinden sich in der Gründung.

Bei einem Rückblick über diese drei Jahre (die Bank wurde im Jahre 1923 gegründet und am 31. Mai 1924 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt) müssen wir uns vor Augen halten, daß es für die deutsche Wirtschaft ganz besonders schwere Jahre waren und daß eine Gewerkschaftsbank in hervorragendem Maße von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung abhängig ist. Die Gesundungskrise der deutschen Wirtschaft (wie man im Jahre 1924 sagte) hat sich zur Rationalisierungskrise entwickelt, die, wie der Geschäftsbericht treffend ausführt, keine vorübergehende Erscheinung ist. „Da selbst ein so außerordentliches Ereignis wie die Monate dauernde Bahnmilegung entscheidender Konkurrenzwirkungen, durch den englischen Bergarbeiterstreik nur eine sehr schwache und vor allem nur kurzfristige Verminderung der Arbeitslosigkeit gebracht hat.“

Die fehlende Konsumkraft von Millionen, die keine Arbeit finden können, die geringe Sparkraft der Löhne und Gehälter, die großen und dauernden Ansprüche an die Kassen der Gewerkschaften, alles dies sind Dinge, die auf den Geschäftsgang einer Gewerkschaftsbank von entscheidendem Einfluß sind. — Wenn trotzdem die Zahlen des Berichts eine außerordentlich erfreuliche Entwicklung zeigen, so ist ein solches Ergebnis ganz besonders hoch zu werten.

Die günstigen Ergebnisse der privaten Großbanken, insbesondere deren Schaffung von riesigen offenen und stillen Reserven sind in der Hauptsache auf die ungewöhnliche Börsekonjunktur des vergangenen Jahres zurückzuführen. Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G. hat dem Effekten- und Börsengeschäft gegenüber Zurückhaltung geübt.

Der Geschäftsbericht befaßt sich im Gegensatz zu den schablonenhaften Geschäftsberichten der privaten Großbanken einer erfreulichen und sachlichen Kürze. Auf zwei Seiten ist das Nötige gesagt. Der Bericht der Arbeiterbank fordert grundsätzlich staatliche Maßnahmen zur Hebung der inländischen Konsumkraft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, „die letzten Endes nur in einer planmäßigen Lenkung der Wirtschaft im Zusammenwirken mit allen Wirtschaftsbeteiligten zu suchen sein dürften“ und bezeichnet eine Mitbestimmung und Kontrolle über die Kartelle und Truste durch die Volksgesundheit als nötig.

Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1926 ist in jeder Hinsicht erfreulich. Die Einlagen in laufender Rechnung steigerten sich von 3,9 Millionen in 1924 und 8,1 Millionen in 1925 auf 15,4 Millionen in 1926; die Einlagen auf längere Fristen von 3,4 Millionen in 1924 und 13,1 Millionen in 1925 auf 20,7 Millionen in 1926. Der Gesamt-

betrag der Einlagen stieg von 9,4 Millionen im ersten und 21,2 Millionen im zweiten Geschäftsjahr auf 36,1 Millionen in 1926.

Die Sparkassenabteilung hat eine durchaus zufriedenstellende Entwicklung genommen, „was die allgemeine Erfahrung, daß trotz der Ungunst der Zeit der Sparbetrieb nicht erloschen ist, vielmehr durch die ruhigere Gesamtentwicklung einen neuen Antrieb bekommen hat, bestätigt“. Die Verwaltung will diesen Zweig des Geschäfts weiter ausbauen.

Der Rohgewinn hat sich von 229 061 M. in 1924 und 505 360 M. in 1925 auf 1 468 974 M. im Jahre 1926 vergrößert, sich also gegen 1924 um das Siebenfache vermehrt und gegen 1925 fast verdreifacht. Die beträchtlichen Anschaffungskosten für Einrichtung der neuen Filialen, für Maschinen usw. wurden wieder auf 1 M. abgebucht. Von den mit 3,6 Millionen ausgewiesenen eigenen Effekten sind etwa 3 Millionen festverzinsliche, davon der größte Teil mündelichere Wertpapiere. Der Rest besteht aus anderen börsengangigen Wertpapieren. In diesem Posten dürfte ebenfalls eine erhebliche stille Reserve liegen.

Der Reingewinn betrug im Jahre 1924 139 556 M., im Jahre 1925 200 953 M. und Ende 1926 878 026 M., weist also mehr als eine Sechsfachung gegenüber 1924 und mehr als eine Verdreifachung gegenüber 1925 aus. Ueber die Verwendung dieses Reingewinns beschloß die Generalversammlung vom 29. März 1927, 250 000 M. dem gesetzlichen Reservefonds und 200 000 M. dem Spezialreservefonds zuzuführen, 400 000 M. zur Verteilung einer Dividende von 10 Proz. auf das befristete 4 000 000 M. betragende Aktienkapital zu verwenden und den Rest von 28 026 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die gesetzlichen Reserven betragen nach Durchführung dieses Beschlusses 400 000 M., also 10 Proz. des Aktienkapitals, der Spezialreservefonds 250 000 M.

Von den 16,1 Millionen Mark betragenden Schuldposten sind nur 86 341 M. ungedeckt. Von den 20,7 Millionen Mark, die der Bank auf längere Fristen zur Verfügung standen, sind kurzfristige Kredite an Konsumgenossenschaften, soziale Bau- und Siedlungsbetriebe, soziale Versicherungsanstalten, an andere wirtschaftliche Unternehmungen der Arbeiterschaft sowie an Kommunalverbände in Höhe von rund 16 Millionen Mark ausgeliehen worden.

Die bisherige Entwicklung im Jahre 1927 ist befriedigend, so daß für das laufende Geschäftsjahr mit einem entsprechenden Ergebnis gerechnet werden kann.

Vergleichen wir unsere Bank mit der größten deutschen Privatbank, der Deutschen Bank (David mit dem Niesen Gollath): Das Dividendenverhältnis ist bei beiden Banken das gleiche (10 Proz.). Die Deutsche Bank hat bei einem Aktienkapital von 150 Millionen Mark einen Reingewinn von 26,4 Millionen Mark erzielt = 17 Proz. des Aktienkapitals, die Arbeiterbank erreichte bei 4 Millionen Mark Aktienkapital einen Reingewinn von 878 000 M. oder 22 Proz. des Aktienkapitals. — Die Deutsche Bank arbeitet mit einem Personal von 14 800 Köpfen, während die Arbeiterbank die Arbeit mit 51 Beschäftigten bewältigt. Der Reingewinn der Deutschen Bank wurde also bei der Deutschen Bank von 14 800 Angestellten erarbeitet, d. h. pro Kopf der Beschäftigten wurden 1784 M. erzielt, bei der Arbeiterbank haben nur 51 Angestellte an der Erarbeitung des Reingewinns mitgewirkt, was pro Kopf fast das Zehnfache, nämlich 17 216 M. ausmacht. — Als die Deutsche Bank, die 57 Jahre besteht, Ende des Jahres 1872 ihren dritten Geschäftsbericht vorlegte, arbeitete sie bereits mit einem Aktienkapital von 45 Millionen, erzielte 8 Proz. Dividende (im darauf folgenden Krisenjahre allerdings nur 4 Proz.) und konnte als Gläubiger in laufender Rechnung 38,6 Millionen Mark ausweisen. Die Arbeiterbank hat heute bereits 36,1 Millionen Mark Kreditoren bei einem wesentlich geringeren Aktienkapital und bei den für eine Gewerkschaftsbank besonders schwierigen Zeitverhältnissen.

Diese Vergleiche illustrieren deutlich die gute Geschäftslage und die erfreuliche Entwicklung der Arbeiterbank. Wir sehen, daß in der Arbeiterbewegung Kräfte am Werke sind, die mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ebenso gut, wenn nicht besser zu wirtschaften verstehen als die Leiter der großen privatwirtschaftlichen Unternehmungen, die neben den enormen Vergütungen, die sie für ihre Tätigkeit beanspruchen, noch verlangen, daß die Öffentlichkeit zu ihnen wie zu Halbgöttern aufschaut.

Wir dürfen deshalb dem weiteren Ausbau und der weiteren Entwicklung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G. mit Zuversicht entgegensehen. Hoffentlich gelingt im neuen Geschäftsjahre auch ein Schritt weiter auf dem Wege, die gesamte Spar- und Konsumkraft der deutschen Arbeitnehmer zusammenzufassen. Um so eher wird die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G. zu einem entscheidenden Machtfaktor innerhalb der deutschen Finanzwirtschaft werden. Julius Fries.

## Einigen Augenblick, bitte!

### Der Hausfrauen Märfier.

Ein Ruf an den Genossen.  
Von Maria Dienst.

Einigen Ausruhetag kennen die Hausfrauen, die von früh bis spät arbeiten, sich sorgen und mühen um Kinder und Mann, und kaum eine Stunde am Tage frei machen für eigene Bedürfnisse und Befriedigung. Immer eingespannt sein in der Arbeit für andere, nie sich selbst denkend, so vergehen die Tage, Monate und Jahre. Ein Ausruhetag schiebt sich in dieses Leben hinein und erhellt die Dasein der Hausfrauen. Wie wenige kennen den 1. Mai Hausfrau, müssen sie doch frühmorgens aufstehen, den Mann die Kinder betreuen, weiterdenken an das Essen, an die Ordnung des Haushalts. Bleibt da Zeit zum mitfeiern und mitdemonstrieren? Und doch gilt dieser 1. Mai auch für die Hausfrau, die einmal im Jahre die Arbeit ruhen lassen soll. Wer macht die Arbeit, fragt erodden der Mann, der seine Bequemlichkeit über alles liebt, die aber, die gepflegt werden wollen, und die Hausfrau selbst, die sich einem ungemachten Haushalt unglücklich fühlt. Arbeitsruhe der Hausfrau am 1. Mai bedeutet nicht ungemachte Betten, unsaubere Zimmer, Hunger und Unbequemlichkeit, sondern nur ein Opfer des Mannes zugunsten seiner Frau. Geht der Frau Zeit, daß sie Tage über die Wohnung festlich reinigt, übernehmt an diesem Tage mal selbst die Erledigung eurer persönlichen Bequemlichkeiten, set am 1. Mai der Frau nicht noch mehr Arbeit auf durch eure Hilfslosigkeit, sondern entlastet einmal die Hausfrau durch eure tätige Hilfe, damit sie auch teilnehmen kann an der Maidemonstration an den abendlichen Festveranstaltungen.

Da geht der Mann morgens zur Demonstration und fordert den Achtundzestag und Arbeiterschutz, Gleichberechtigung der Frau, und marschiert gedankenlos im Zuge mit, ohne zu überlegen, daß seine Frau neben ihm mitmarschieren müßte, das gleiche Recht des Demonstrierens hat, wie er, und daß sie keineswegs zu Hause sitzen müßte, um Kartoffeln zu schälen und für seine Bequemlichkeit zu sorgen. In welchem Gehirn eines Mannes ging der Gedanke ein, daß auch die Hausfrau das Recht des Arbeitsruhetages hat, und deshalb nicht verpflichtet ist, das Mittagessen auf den Tisch zu stellen? Gewiß, sie darf ruhig mitgehen und mitfeiern, aber als hungriger Mann nach der Demonstration fordert er ein Mittagessen, das sich nicht von selbst loht, sondern von der Hausfrau zubereitet werden muß. Macht die Hausfrau ein kurzes Essen, vielleicht sogar kalt, dann knurrt der Mann und seine Märfierstimmung ist auf 50 Proz. herabgeunken. Mitdemonstrieren und ein gutes Mittagessen herstellen, läßt sich selbst von der tüchtigsten Hausfrau nicht ermöglichen. Deshalb wird aus der Demonstration der Hausfrau selten etwas.

Und dann kommt die männliche Ueberlegung: Wo zu brauchen Hausfrauen am 1. Mai zu demonstrieren? Wir begreifen noch, wenn Fabrikarbeiterinnen, Angestellte, Beamtinnen und sonstige im Berufsleben stehende Frauen am 1. Mai mitdemonstrieren. Wir verstehen das nicht nur, sondern wir fordern sogar von diesen Frauen das Mitfeiern am 1. Mai. Hausfrauen aber brauchen gar nicht aus ihrer Wohnung herauszugehen, den Herd zu verlassen und die Schüsseln leer stehen zu lassen, denn sie werden ja nicht ausgebeutet, sie stehen nicht im Erwerbsleben, brauchen nicht um Lohn und Arbeitszeit zu kämpfen, haben nur ihren Haushalt in Ordnung zu bringen, und den Mann und die Kinder zu pflegen.

Abgesehen davon, daß jeder sich zur Arbeiterklasse zugehörig führende Arbeiter und jede Arbeiterin, jeder geistig sich zur Arbeiter-

bewegung zählende Mensch am 1. Mai für die Ziele des Sozialismus mitzubemonstrieren hat, dementsprechend auch die Hausfrau die Pflicht des Demonstrierens hat, lebt ja die Hausfrau kein ausgebeutetes Dasein, sondern empfindet gleichermaßen die Ausbeutung wie der Arbeiter in der Fabrik. Not und Armut erlebt sie noch stärker wie der Mann, weil auf ihren Schultern die Verantwortung für Haus und Heim liegt.

lassen wir aber selbst einmal diese Mitausbeutung der Hausfrau durch das Unternehmertum unbeachtet, und untersuchen wir nur einmal, ob die Hausfrauentätigkeit selbst nicht ein Stückchen der Ausbeutung darstellt, nicht im ökonomischen Sinne wie die Klassenausbeutung des Proletariats, sondern im allgemeinen menschlichen Sinne der Ausbeutung durch den Mann. Für Ausbeutung können wir auch das weniger verständliche Wörtchen Ausnutzung setzen. Die Hausfrau hat das Recht und die Pflicht, am 1. Mai gegen die Ausnutzung durch den Mann zu demonstrieren, zu fordern ihre Menschenrechte und ihre Freiheit auch als Hausfrau. Selbstverständlich setzt sie sich zuerst für die Befreiung der proletarischen Klasse ein, ihr erscheint das Ziel der Gesamtbefreiung größer als die Befreiung der Frau aus Unterdrückung, aber neben diesem großen Ziel hat sie ihre besondere Aufgabe, die in der Aufhebung der Ausnutzung der hausfraulichen Tätigkeit durch den Mann besteht. Wende kein Sozialist ein, daß er seiner Frau gegenüber dieses ausnutzungsfreie Zusammenleben schon durchgeführt habe, von wenigen seltenen Ausnahmen abgesehen, müssen unsere Frauen energisch diesen Kampf um Anerkennung ihrer Hausfrauenpersönlichkeit führen. Laßt die Hausfrauen deshalb auch am 1. Mai diese Forderung mitheben, selbst wenn sie gegen uns Männer gerichtet ist, sie ist menschlich berechtigt, und jede menschlich berechtigte Forderung muß am 1. Mai erhoben werden. Wißt, daß die Hausfrauen früher aufstehen und später zu Bett

Berichte aus Sachreisen.

Füssen. In einer von rund 400 Personen besuchten Versammlung im Stadtsaal sprach am Samstag, dem 9. April, Gauleiter Kollege Schötleben, Augsburg, über den „Südbayerischen Lohnstreik“.

Die Arbeiterinnen sollen sich deshalb (immer nach dem Anschlag des Herrn Kupper) daran gewöhnen, so schnell wie möglich abzugeben und wieder laufen zu lassen, gegenseitig sollen sie sich dabei helfen.

Da diese Mengen nicht fertig werden und unter den obwaltenden Umständen nach Ansicht der Arbeiterinnen auch nicht fertig werden können, so spricht Herr Kupper in seinem Anschlag von einer kläglichen Leistung der Wollspinnerei- und Färbereifabrik, der er nicht länger mehr zusehen könne.

Die Arbeiterinnen sollen sich deshalb (immer nach dem Anschlag des Herrn Kupper) daran gewöhnen, so schnell wie möglich abzugeben und wieder laufen zu lassen, gegenseitig sollen sie sich dabei helfen.

Wenn ein Fleger abgezogen wird, so muß der andere, welcher läuft, beaufschlagt werden. Passieren nun bei dem laufenden Fleger solche Fadenbrüche oder muß noch umgeschickelt werden, so verzögert sich natürlich das Abziehen am anderen Fleger. Dieses braucht aber Herr Kupper als Sachmann nicht zu wissen, weil es nicht in seine theoretische Berechnung paßt.

Wenn ein Fleger abgezogen wird, so muß der andere, welcher läuft, beaufschlagt werden. Passieren nun bei dem laufenden Fleger solche Fadenbrüche oder muß noch umgeschickelt werden, so verzögert sich natürlich das Abziehen am anderen Fleger.

Das soll eure Waiparole sein!

Unter Mäien'ang!

Die deutschen Gauen prangen im Verdrüß, es blüht das fernste, kühnste Ziel. Alles was lebt und weht trägt seine Arme sehnennd hin zum leuchtenden Frühlingshimmel, dem steigenden Licht entgegen.

1. Was, des Drehschneiders Festsitz! Klingt es nicht wie Festgebundenes... Die deutsche Gauen prangen im Verdrüß, es blüht das fernste, kühnste Ziel.

so sollte man eigentlich so viel praktische Erfahrung besitzen. Herr Obermeister Kupper, Sie sprechen von kläglichen Leistungen. Ist es nicht kläglich, wenn man rationalisieren will, lediglich, indem man von den Arbeiterinnen Leistungen verlangt, die über ihre Kraft gehen, und ist es nicht mehr als kläglich, Menschen, die in siebernder Eile von morgens bis abends an den Maschinen herum-springen, obendrein noch als faul zu bezeichnen?

Hamburg. Der Streik der Hamburger Posamentierer ist am 8. April beendet worden. Die Arbeit wurde bereits am 9. April wieder aufgenommen. Für die Gehilfen haben die Unternehmer 7 Pf., ab 1. Oktober 11 Pf. Lohnverhöhung zugestanden.

Hamburg. Unsere Ortsverwaltung hatte die Textilarbeiterjugend zu einem Unterhaltungsabend am 23. März d. J. nach dem Gewerkschaftshaus eingeladen und dieser Einladung waren circa 100 Personen gefolgt.

Wenn auch die Vorführung der „Sonnigen Rheinfahrt“ nicht so gefingen wollte, so machten die anderen Filme das wieder wett. Sehr freute sich doch über das Geschehene, und jeder hatt: auf seinem Wunschzettel: Der Textilarbeiterverband möge mit seiner Jugendgruppe des öfteren solche heiteren und anregenden Abende veranstalten.

Im Laufe des Abends wies noch der Jugendleiter der Holzarbeiterjugend, Genosse Drobisch, in kernigen Worten auf die Bedeutung der gewerkschaftlichen Jugendbewegung hin und forderte auf, daß dafür gesorgt werden möge, daß alle Jugendlichen ihrer gewerkschaftlichen Organisation als Mitglieder zugeführt werden.

Sichterstein-Collenberg! Was aus einem Betrieb gemacht werden kann, beweist die Firma: Altmann u. Co., G. m. b. H., Sichterstein-Collenberg. Der Betrieb beschäftigt circa 800 Arbeiter und Arbeiterinnen und dürfte der größte Betrieb in hiesiger Pflanze sein.

Heil und Sieg dir, Du kämpfende, strebende Menschheit!

Verpottetes Elend.

Das menschliche Elend hat verschiedene Formen. Sie wechseln mit der Zeit. Gottfried Keller erzählt in seinem „Grünen Heinrich“, der so köstlich ist, daß man es kaum sagen kann, von reichen Bauern, die in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts in der Schweiz lebten und in einer ausbrechenden Hungersnot ihren Hauptspatz daran hatten, mit 12 Dreschern in weitgeschweiften Scheunen zu dreschen, dazu einen blinden Geiger aufspielen zu lassen, welcher auf einem großen Brote sitzen mußte.

Der Hebermut jener Bauern ist natürlich nicht ausgestorben. Er ist sich auf andere Schichten vererbt, die heute über die Schätze der Erde verfügen. Sie halten Rodeneste ab, krönen dort schöne Frauen, deren Gewänder soviele kosten, daß viele Familien ein ganzes Jahr davon zu leben hätten.

so muß er sich bei allen Stellen wieder zurückmelden. In der Mittelpause wird 10 Minuten nach 12 Uhr der Betrieb geschlossen, wovon den Arbeitern, die während der Mittagspause im Betrieb bleiben müssen (circa 300), dann vielleicht noch nicht zurück ist, muß 1/2 Uhr draußen bleiben. Er kann ja sein ärmliches Mittagbrot draußen verzehren. Für das geringste Vergehen, auch für jeden unbefonnenen Wort gibt es schwere Strafen und muß jeder froh sein, wenn er nicht sofort seine Kündigung erhält.

Wittstod (Doffe).

Am Sonntag, den 3. April 1927, beging die Ortsverwaltung Wittstod des Deutschen Textilarbeiterverbandes die Fahnenweihe. Nachdem am Vormittag die erschienenen Kollegen und Kolleginnen von Wittenberge und Prißwalf eingeholt und zum Festlokal geführt waren, begann dort um 1 1/2 Uhr die eigentliche Feier. Der Vorsitzende H. Mikat eröffnete die Feier mit der Begrüßung aller erschienenen Gäste, besonders der Wittenberger und Prißwalf Kollegen und Kolleginnen.

Ob das wohl in alle Zukunft weitergehen wird? „Unus“.

Die Wirklichkeit.

Mit großem Vergnügen haben wir als Kinder die Märchen gelesen, in denen unaufhörlich Wunder geschahen. Wie schien uns Herzschlag zu stoßen, wenn wir etwa lasen: „Da geschah ein fürchterlicher Schlag, als wenn das Haus zusammenbräche.“

Heute wissen wir, daß die Wirklichkeit viel wunderbarer ist als die blühendste Phantasie, deren Produkte wir damals mit angehaltenem Atem genossen. Oder ist es nicht verblüffend, wenn wir einem Stüchlein Eisenfahle Anilinfarben hervorzaubern, mit dem wir unsere textilen Erzeugnisse färben? Wahre Farbenkunst stellen wir zusammen — und alles aus einem Stüchlein schwarzen Masse. Obendrein geht die Verwandlung ohne viel Aufwand vor sich; still und kaum wahrnehmbar vollbringt die chemische Retorte diese erstaunliche Leistung.